

abgeleert. Gar mancher Apfel und gar manche Birne bleibt, hinter grünem Laube versteckt, am Baume hängen. Diese Reste gehören fast allenthalben den fecken Knaben, welche nach der Obsternte an das „Stoppeln“, d. h. an die Nachlese gehen. Wie jubeln sie, wenn sie spät im Oktober, nachdem das Laub bereits abgefallen, auf dem einen oder dem andern Baume oder unter demselben einen vergessenen Apfel oder eine übrig gebliebene Birne erspüren! Und beim Hirtenfeuer, nun da schmeckt selbst ein gebratener Holzapfel gut!

Diese Nachlese kann man der Jugend schon gönnen. Nur nehmt euch in acht ihr Knaben, daß ihr beim Erstklettern der Bäume keinen Schaden nehmt, oder daß ihr bei Eroberung der Stoppelbeute den Baum nicht verderbt. Daß ihr kein Obst von Bäumen nehmen dürft, die euch nicht gehören und die noch nicht abgeerntet sind, brauche ich euch nicht erst zu sagen, da ihr das siebente Gebot längst kennt. Überhaupt müßt ihr die Bäume, deren Früchte euch so trefflich munden, gewissenhaft schonen, und ihr dürft euch nie verleiten lassen, einen Obstbaum zu beschädigen, weder aus Mutwillen und noch weniger aus Bosheit.

An jedem Raum pflanz einen Baum

Und pflanze sein; er bringt dir's ein! (G. v. Marshall.)

111. Der Apfelbaum.

1.

Der Apfelbaum, das ist ein Mann!
 Kein andrer gibt so gern wie der.
 Im Winter, wenn man schüttelt dran,
 Da gibt er Schnee die Fülle her.
 Im Frühling wirft er Blüten nieder,
 Im Sommer herbergt er die Finfen,
 Im Herbst streckt er Zweige nieder,
 Die voller Frucht zu Erde sinken.
 Drum kommt und schüttelt, was ihr könnt;
 Ich weiß gewiß, daß er's euch gönnt.

(H. Heintz.)